

**10 Jahre!** WIR JUBILIEREN ...

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Seminare, Coaching für Autoren, Lektorat  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

**Poet's Gallery Beitrag Mai 2023**  
**www.schreibfertig.com**

**Renate Glunz**



**Renate Glunz**, Jahrgang  
1939, seit 2012 in der  
Schreibwerkstatt im Haus im  
Park, Forum für Impulse,  
Hamburg-Bergedorf.

In meinem Kopf  
In meinem Sinn  
Wo ich denke  
Und zuhause bin

Da wär' noch viel  
Zurechtzurücken  
Im großen Meer  
Von Augenblicken

Hab' alle Augen voll zu tun  
Mit meinem Geist  
Der mag nicht ruh'n

Von gestern noch  
Und auch von morgen  
Und täglich kommen  
Neue Sorgen

Was morgen wird  
Und gestern war  
Das Leben wie immer  
Spielt sich ab

Da zittert jeder  
Im eigenen Nest  
Hält sich an alten  
Gewohnheiten fest

Ein redlich Teil  
Hab' ich verlernt  
Leb heut von dieser  
Welt entfernen

Mit ihren Fallen  
Ihren Tücken  
Da ist noch so manches  
Zurechtzurücken

Vater und Mutter

„Wir wollen doch nur ein Kind“, sagt meine Mutter. Nun bringt dieser Nachkömmling das ganze Leben durcheinander. Wer konnte denn ahnen, dass schlimme Leute einen verdammten Krieg vom Zaun brechen würden? Das ganze Leben gerät aus den Fugen. Das versteht doch niemand. Jetzt einen Säugling, und der Vater muss zu den Soldaten, wo doch täglich mit seinem Tod zu rechnen ist. Wem kann es nützen, sich gegenseitig totzuschießen. So ein Krieg bringt doch die Männer um, macht sie zu Krüppeln und heimatlos. Jeder weint ja um seinen Mann oder den Sohn, egal, aus welchem Land er auch kommen mag. All die Männer auf ihren Höfen sind sozusagen das Rückgrat der Familie, der Motor und der Antrieb. Das ganze Dorf stürzt ins Unglück. So was kann auf Dauer nicht gut gehen.

Meine Mutter tobt innerlich. Der helle Zorn bringt sie dazu, nun auch laut vor sich hin zu schimpfen. Total allein gelassen fühlt sie sich, mit alle ihrer Arbeit und Verantwortung. „Warum nur, jetzt ein Kind bekommen. Das ist einfach der völlig falsche Zeitpunkt. Die beiden Großen sind aus dem Größten raus, wie man so sagt, gehen schon in die Schule.“

Sie stillt mich ein ganzes Jahr lang, gewöhnt mich schnell an frische Kuhmilch, um sich Arbeit zu ersparen. Auch nach den ersten Jahren ist es durchaus noch immer eine Hilfe, wenn Großtante Emma mich mit sich nachhause nimmt. Eine willkommene Abwechslung für mich. „Nimm sie mit!“ Das kommt meiner Mutter jahrelang leicht über die Lippen. Auch heute noch, als Erwachsene, erinnere ich mich deutlich an jenen Satz. Ich hatte nie das Gefühl, dass sie mich nicht liebt. Nein, sie hatte einfach zu viel Arbeit mit dem Vieh und den täglichen Mahlzeiten für viele Personen. Und tausend kleine Aufgaben nebenher waren sowieso noch zu erledigen.

„Wie soll ich das denn schaffen? Morgens und abends zehn Kühe melken, zwei Mal täglich Tiere füttern, den Hof bewirtschaften.“ Sie weigert sich einfach, weiterzudenken.

Meine Mutter ist ein Kämpfer, muss sie auch sein, bei dem Mann, den sie geheiratet hat. Unser Vater ist durchaus die eindrucksvollste Persönlichkeit, die mir in achtzig Jahren meines Lebens begegnet ist. Er hat fünf Jahre als Soldat den Zweiten Weltkrieg überstanden. Nur mit ständigem Überlebenswillen, mit Gespür und wohl auch mit Glück konnte er dem sogenannten „Kessel von Stalingrad“ entkommen.

Kurt vor Ende des Krieges wurde er zum Deserteur, weil er nach einem Lazarettaufenthalt im Untergrund blieb, und dem Ruf zum Volkssturm nicht mehr gefolgt ist. Uns drei Kindern blieb dieser Vater ein wahrhaftes Vorbild, ein Leben lang.